

17/6–30/8/19

IRENE HOPFGARTNER VIERVIERTELMOND



IRENE
HOPFGARTNER
VIERVIERTELMOND

RLB Atelier Lienz

VORWORT

Inspiziert von naturhistorischen Sammlungen, ordnet, archiviert, konserviert und manipuliert Irene Hopfgartner botanische und zoologische Artefakte. Schön säuberlich arrangiert sie Flechten, Blüten, Blätter, Insekten, Kleintiere oder Teile davon in einem ästhetisch sterilen Setting. Wie natürlich ist unsere Natur? Wo liegen die Grenzen zwischen urwüchsiger und geformter Natur? Wie viel Künstlichkeit verträgt die Natur? Fragen wie diesen spürt die Künstlerin mit ihren Fotografien, Objekten und Installationen nach und ergründet dabei unsere Auffassung von Natur.

Im Online-Lexikon für Biologie des Magazins *Spektrum der Wissenschaft* wird Natur wie folgt definiert: »Natur w [von latein. natura = Beschaffenheit, Natur], der Kosmos mit all seiner Materie und seinen Kräften, soweit sie vom Menschen nicht beeinflusst sind. Man unterscheidet die unbelebte Natur (z. B. Mineralien, Wasser, Atmosphäre) von der belebten Natur (den Organismen). Der Mensch ist als Lebewesen ein Teil der belebten Natur, gleichzeitig wirkt er durch sein Handeln nahezu auf alle Erscheinungen der Natur (z. B. Boden, Wasser, Landschaft, Ökosystem) mehr oder weniger stark verändernd ein«.

Mit diesen Eingriffen des Menschen setzt sich Irene Hopfgartner feinsinnig wie augenzwinkernd auseinander. So kommt in vielen ihrer Tierpräparate das Motiv der Verdoppelung als Verweis auf Klonungsverfahren zum Vorschein. Seit der Geburt des ersten geklonten Tiers, des Schafs Dolly, sind 23 Jahre vergangen und die Gentechnik hat sich inzwischen rasant weiterentwickelt. In Anspielung darauf mischt Hopfgartner in ihren Fotografien Natürliches mit Künstlichem und bindet dabei öfters auch laborhaft anmutende Elemente mit ein.

Für unsere Ausstellung hat die 1986 in Bruneck geborene und heute in Wien lebende Künstlerin eine Reihe neuer Fotoarbeiten wie auch ein neues installatives Objekt realisiert. Dafür und für die gute Zusammenarbeit in der Vorbereitung danke ich ihr herzlich. Mein Dank geht außerdem an den Kunsthistoriker Jürgen Tabor für seinen aufschlussreichen Katalogbeitrag und an unsere Kuratorin Silvia Höller für die gewohnt professionelle Umsetzung der Ausstellung.

Karl Brunner

Direktor Marktbereich Lienz
Raiffeisen-Landesbank Tirol AG

Moderne Technik macht sich die Strukturen der Natur zunutze und Bioprinter werden künftig Organe für den medizinischen Gebrauch »drucken«. Da stellt sich die Frage: Was ist noch wilde, ursprüngliche Natur?

Ist die bewusste Anordnung der natürlichen und künstlichen Objekte in Ihren Fotografien eine Referenz an Stilleben früherer Jahrhunderte?

Mich beschäftigt der Versuch des Menschen, die Natur durch Archivierung und Kategorisierung zu erfassen. In alten Stilleben erfolgten die Auswahl und die Gruppierung nach symbolischen und ästhetischen Aspekten. Ähnlich mache auch ich es. Es gibt bestimmte Kriterien, nach denen ich die Pflanzen- und Tierteile den künstlichen Objekten zuordne. Jeder Gegenstand hat einen ganz bestimmten Platz und steht in Beziehung zu den anderen Elementen im Bild. Und auch das Vanitasmotiv, durch das Stilleben gekennzeichnet sind, ist in meinen Arbeiten von Bedeutung, die Auswahl der Naturstücke verweist darauf.

Zur Veranschaulichung von Künstlichkeit verwenden Sie vielfach Tierpräparate. Wie hat sich dies ergeben?

In meiner Familie gibt es Jäger und Sammler, die sich Trophäen an die Wände hängen. Das hat mich immer schon gleichermaßen fasziniert wie verschreckt. Mein Großvater war Tierpräparator und mein Onkel hat die Leidenschaft für diesen Beruf übernommen. Ich kann mich erinnern, wie sehr sich mir als Kind diese Besuche in der Werkstatt eingeprägt haben: die Tierobjekte und der besondere Geruch dort; die Verwunderung über die Möglichkeit, ein totes Tier so zu bearbeiten, als würde es im nächsten Augenblick vor dir erschrecken und davonlaufen oder -fliegen; und die Entzauberung in dem Moment, in dem ich realisiert habe, dass es sich nie wieder bewegen wird. Für viele Ausstellungen habe ich mit meinem Onkel zusammengearbeitet. Er hat Objekte für meine Installationen und Fotografien umgesetzt, meistens Tiere in anormalen Positionen und mit Verformungen, mit denen sie in natura wohl nicht überleben könnten. Manche Kadaver stammen aus einem großen Archiv von eingefrorenen Tieren, andere sind Funde von Freunden, die bei Spaziergängen darauf gestoßen sind und sie eingefroren haben, um sie bis zum Weiterverarbeiten haltbar zu machen.



Ausstellungsansicht, RLB Atelier Lienz

Was sollen die Inszenierung des Todes und das gleichzeitige künstliche Wiederbeleben von Flora und Fauna in der Betrachterin, dem Betrachter auslösen?

Die Vergänglichkeit und die Unaufhaltsamkeit bestimmter natürlicher Abläufe, die Alterung, der Verfall und der Tod: das sind Themen, die der Menschheit im Grunde seit jeher den Atem nehmen. Gleichzeitig war auch der Gedanke, einen Moment festzuhalten, wohl immer schon faszinierend. Die Wissenschaft will das Altern aufhalten und die Sterblichkeit besiegen, und auch Religionen setzen sich auf jeweils eigene Weise mit diesen Anliegen auseinander. Ich beschäftige mich in Bildkompositionen und Installationen mit dem Versuch des Konservierens. Das Medium der Fotografie ermöglicht es mir, Naturfragmente vor ihrem natürlichen Verfall festzuhalten: etwa Blüten, die wenige Augenblicke nach dem Fotografieren zerknittern und verwelken, oder Pilze, die bald darauf in sich zusammenfallen. Diesen flüchtigen Moment des »Kurz-Vorher« versuche ich einzufangen und für immer festzuhalten. Auch die Tiere, die ich verwende, scheinen auf den ersten Blick lebendig; auf den zweiten erst wird deutlich, dass es sich um Abbilder und Hüllen handelt – Tod und Leben sind hier in einer formal idealisierten Darstellung eng miteinander verbunden.

Wenn wir eine Blume synthetisch herstellen könnten – glauben Sie, wir würden diese anders betrachten als eine naturbelassene?

Wahrscheinlich würden wir eine synthetisch hergestellte Blume – etwa in der Vielfalt einer Blumenwiese – erst gar nicht als solche erkennen. Wenn wir aber vor einer einzelnen Blume stehen würden, von der wir wissen, dass sie künstlich hergestellt wurde, kann ich mir ein ambivalentes Gefühl in der Betrachterin, im Betrachter vorstellen. Weil niemand weiß, wie sich diese einzelne Blume auf das Ökosystem, auf die Natur auswirkt: Wird sie das Gleichgewicht stören und andere Pflanzen verdrängen? Könnte sie zum Problem werden? Wie wird sie sich verhalten? Man wird die neue Pflanze deshalb vielleicht kritisch betrachten. Das sind aber keineswegs futuristische Gedankengänge, wenn man bedenkt, dass zurzeit in Reagenzgläsern künstliches Fleisch hergestellt wird und im Labor menschliche Organe nachgezüchtet werden und heranwachsen.



Eierblase, 2016 | C-Print, 30 × 45 cm

Auf den ersten Blick wirken Ihre Arbeiten sehr ästhetisch und sinnlich ansprechend. Ist dies eine Anspielung auf den Schönheits- und Optimierungswahn unserer Zeit?

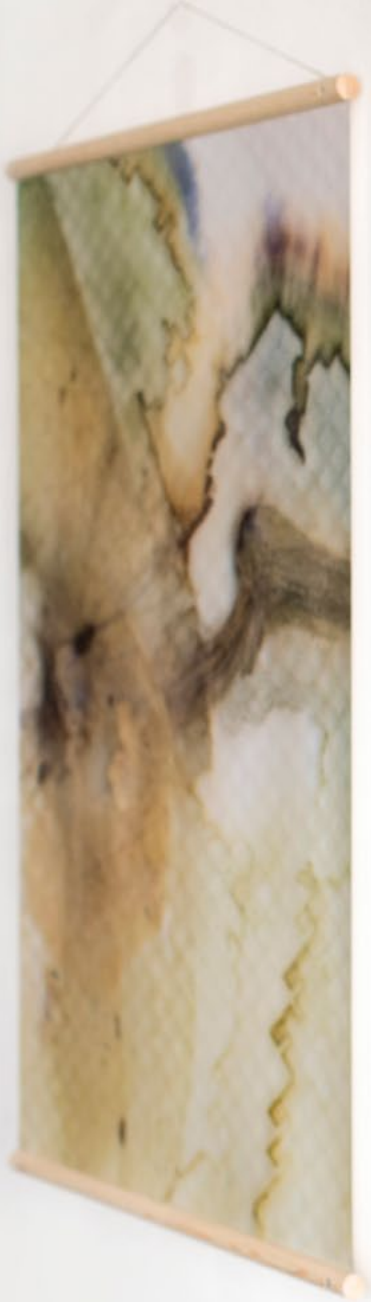
Bei der Anordnung der Objekte etwa in den Fotoarbeiten verfolge ich gewisse ästhetische Ansprüche, wie sie auch aus naturhistorischen Darstellungen in Drucken und Zeichnungen des 17. Jahrhunderts ersichtlich sind. Die Pflanzen und Tiere sind dabei immer auf weißem Hintergrund platziert und scheinen nach einem bestimmten Prinzip angeordnet zu sein. Dieses Sammeln, Archivieren und Musealisieren birgt die Idee, die Vergänglichkeit des Menschen zu überwinden.

Der Versuch des Menschen, eine Situation festzuhalten und der Vergänglichkeit zu entkommen, ist nach wie vor ein aktuelles Thema – das natürlich auch in den Optimierungswahn und Perfektionszwang der heutigen Zeit hineinspielt.

Das Interview wurde per E-Mail im Mai 2019 geführt.







46° 49' 43.586" N 12°
45' 54.454" E, 2019
C-Print, 3-teilig,
je 120 × 90 cm



marmota marmota, 2015 | vier aneinander präparierte Murmeltiere mit Drehmotor



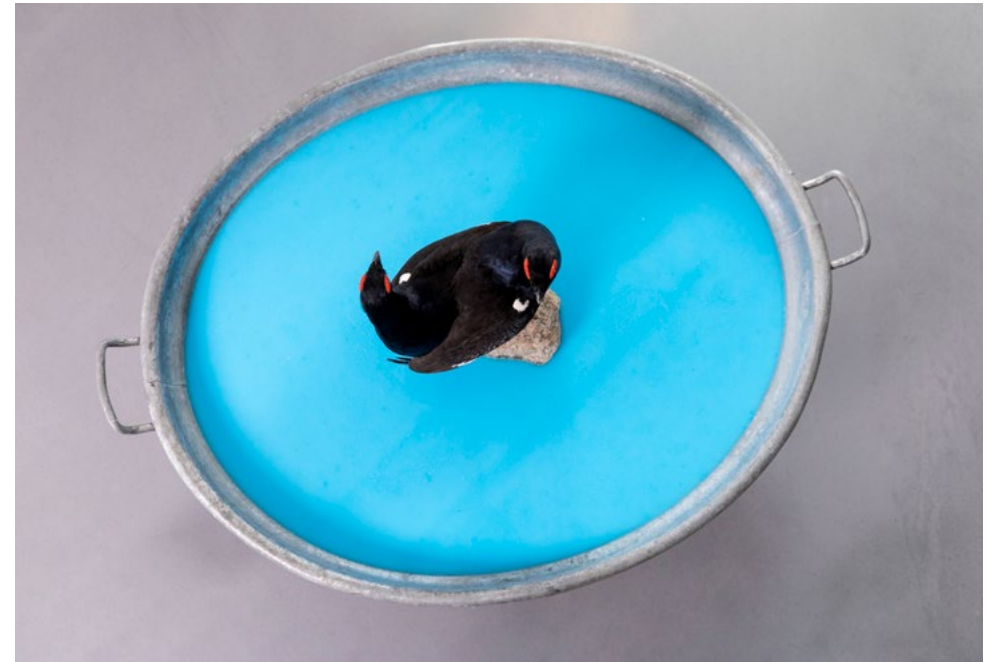


Vierviertelmond, 2019 | präparierter Vogel, Stamm, Kunstrasen, Luftballon | 240 x 183 x 183 cm





Ausstellungsansicht, RLB Atelier Lienz



Versuch einer reproduktiven Isolation, 2014
präparierte Birkhähne, gefärbtes Wasser, Stein, Wanne
65 × 102 × 83 cm

Jürgen Tabor

IRENE HOPFGARTNER

NATUR ZWISCHEN NATÜRLICHKEIT UND KÜNSTLICHKEIT

Wie wird »Natur« kulturell inszeniert und konstruiert? Welche Bilder von »Natur« und »Natürlichkeit« entwerfen wir in der Wissenschaft und der Alltagskultur? Was ist dieses »Natürliche« überhaupt und welche Denk- und Betrachtungsweisen wenden wir an, wenn wir uns mit »Natur« beschäftigen? Wo endet das »Natürliche« und wo beginnt das »Künstliche«? Bei den gentechnischen Eingriffen in organisches Leben oder bereits bei der wissenschaftlichen Untersuchung und Systematisierung von Tieren und Pflanzen, bei ihrer anatomischen Sezierung und Präparation? Was bedeuten die Konzepte von »Natur«, »Kultur« und »Technologie«, von »Natürlichem« und »Synthetischem« vor dem Hintergrund der Möglichkeiten, DNA gezielt zu verändern oder artifizielle Materialien und Lebensformen in natürliche Ökosysteme zu integrieren?

Irene Hopfgartners Arbeiten bewegen sich in einem Komplex von Fragen, dessen gesellschaftliche Bedeutung zunehmend brisanter wird. In ihren konzeptuell angelegten Fotografien, Objekten und Installationen widmet sich die Künstlerin insbesondere der sich verschiebenden Grenze zwischen dem, was wir als natürlich, und dem, was wir als artifiziell wahrnehmen und empfinden. Sie umkreist die Lust an der Systematisierung von Natur, an ihrer Inszenierung und Nachahmung, an der Idylle des Stilllebens und der Domestizierung von Flora und Fauna – und sie zeigt anhand von Irritationen, die sich oft erst im Laufe einer längeren Betrachtung offenbaren, das Abgründige, das mit dieser Lust verbunden ist: die Stillstellung des Lebens, den Tod der Natur (die Nature morte) und den durchdringenden Zugriff des Menschen.

Hopfgartners fotografische Arbeiten erinnern in ihrer systematischen Bildsprache an botanische und zoologische Illustrationen, wie wir sie aus naturhistorischen Büchern und Museen kennen. Ihre analytische Bildform



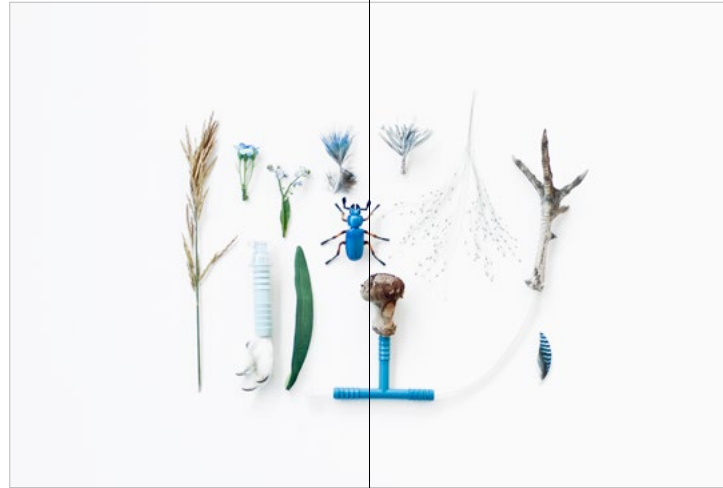
Rehreifen, 2010 | präpariertes Rehkitz, 28 × 35 × 35 cm

repliziert auf Forschungs- und Darstellungsmethoden, die über viele Jahrhunderte praktiziert wurden und eine Grundlage wissenschaftlicher Feldarbeit bilden. In den Fotografien sind Teile von Pflanzen, Insekten und andere Kleinlebewesen auf einem klinisch weißen Hintergrund platziert, manche davon in Laborgläsern, alle jedoch fein säuberlich aufgereiht. Die Materialien und Organismen werden von Hopfgartner stets von einem zentral über der Arbeitsfläche schwebenden Blickwinkel aus aufgenommen, aus einer neutral wirkenden, übergeordneten Perspektive. Dieser exakte, reduzierte Bildaufbau verleiht den Fotografien einen formel- und zeichenhaften Charakter. Die Anordnungen wirken wie abstrahierte Strukturen und wecken unweigerlich die Neugierde an den zugrunde liegenden Zusammenhängen. Die Werke liefern jedoch keine Erläuterungen, die uns darin unterstützen würden. Der Wunsch nach einer erklärenden wissenschaftlichen Erzählung, nach einer den Wegweisenden, autoritativen Stimme läuft ins Leere. Was vielmehr sichtbar wird, ist der Blick selbst, die sezierende, analytische Betrachtungsweise und die objektivierende Form der Repräsentation von Natur, die daraus entsteht.



Goldhähnchen und Tunnelkäfer, 2014 | C-Print, 3-teilig, je 30 x 45 cm

Gibt man dem Auge noch etwas mehr Zeit zur Erkundung, lassen sich in den Fotografien teils verblüffende Details entdecken, die mit der Vorstellung von Natur im Sinne einer »reinen Natur« unvereinbar sind. Ein Beispiel dafür ist die dreiteilige Fotoserie *Goldhähnchen und Tunnelkäfer* (2014). Im ersten Bild bleibt der Blick unvermittelt an einem Kunststoffventil am Rücken eines Vogels hängen. Es wächst gleichsam aus dem Rücken des Tierpräparats, als ob der Vogel aufblasbar und ein Spielzeug wäre. Mit einem Mal wirkt auch der grün schillernde Käfer darüber ziemlich künstlich und selbst das Blatt in der linken unteren Ecke könnte unecht sein. Klarer ist es auf dem zweiten Bild. Der Käfer, hier ist er blau, ist definitiv aus Plastik. Zudem tauchen hier Kunststoffröhrchen auf. Wie Prothesen setzen sie sezierte, echte Krallen und Beine zweier Vögel fort, während aus einem dritten Röhrchen ein Pilz – wahrscheinlich ein echter – wächst. Unwillkürlich denkt man an die Unmengen weggeworfenen Plastikmülls, die sich immer häufiger in den Mägen von Fischen, Vögeln und anderen Tieren wiederfinden. Die Ungewissheit über die Frage von »Echtheit« oder »Künstlichkeit« dehnt sich schließlich auf sämtliche Naturmaterialien aus, die auf den Fotos zu sehen sind: die Gräser, die Flechten und Moose, die Blätter und Blüten. Welche sind echt,



welche sind Imitationen? Die an sich unvereinbaren Kategorien sind hier kaum mehr unterscheidbar. Es entsteht jedoch nicht der Eindruck, als wolle Hopfgartner lebendige Natur und artifizielle Reproduktion als gleichwertige Einheit darstellen. Angesichts der Ununterscheidbarkeit stellt sich vielmehr ein Gefühl von Skepsis ein: Wie weit sollen und wie weit werden wir mit dem Design, der Reproduktion, der Transformation von natürlichem Leben gehen?

Wie in ihren Fotografien greift Hopfgartner auch in ihren Arbeiten mit Tierpräparaten eine klassische naturwissenschaftliche Technik und damit verbundene Betrachtungsweisen auf: die Konservierung von Tierkörpern, oft in einer für die jeweilige Art typischen Haltung. Im Unterschied zu Jagdtrophäen wird bei der zoologischen Präparation nicht die Erlegung des Tiers gefeiert, sondern versucht, im Dienst der Erkenntnis, Lebendigkeit zu reinszenieren. Diese Illusion von Lebendigkeit verleiht den Tierpräparaten, ähnlich wie bei menschlichen Wachsfiguren, etwas Unheimliches. Hopfgartner setzt in ihren Installationen diese stillgestellte, eingefrorene Lebendigkeit als zentrales Element ein, um Fragen zur Inszenierung und zum Umgang mit Natur und Natürlichkeit zu stellen.



Mitflieger, 2016 | C-Print, 70 x 50 cm

In *Vierviertelmond* (2019) sitzt ein kleiner, kräftiger Vogel – ein Krummschnabel mit gelbem Gefieder – auf einem kahlen Baumstamm mit schwarzer, verkohlter Rinde. Der Baumstamm selbst steht auf einem Stück grünen Kunstrasens. Der Vogel blickt steil nach oben und hält in seinem auffallenden Kreuzschnabel einen Faden, an dessen Ende ein übergroßer roter Ballon schwebt. So spielerisch die Szene anmutet, so melancholisch ist sie im Grunde. Der Krummschnabel ist eine stillgestellte Repräsentation seiner selbst, seiner einstigen Lebendigkeit. Fast, so scheint es, kann er sich mithilfe des Ballons in die Luft erheben. In seiner für immer festgelegten, erstarrten Pose hält er den fliegenden Ballon jedoch einfach nur fest, was diesen beinahe lebendiger erscheinen lässt als den Vogel selbst.

In ihren Arbeiten mit Tierpräparaten greift Hopfgartner immer wieder auch auf Komposit- und Mischwesen zurück, insbesondere auf Vögel gleicher oder unterschiedlicher Art, die sich einen Körper teilen. Beispiele dafür sind die Installationen *Mitflieger* (2014) und *Versuch einer reproduktiven Isolation* (2014). Während in *Mitflieger* aus dem Körper eines Eichelhäfers unvermittelt ein zweiter, raubvogelartiger Kopf wächst und in die entgegengesetzte Richtung blickt, sind in *Versuch einer reproduktiven Isolation* zwei Birkhähne wie siamesische Zwillinge verbunden. Die beiden männlichen Exemplare scheinen aus einem gemeinsamen körperlichen Ursprung herauszuwachsen und kreisen auf einer Miniaturinsel in balzender Pose um sich selbst. Als metaphorisches Bild verweisen sie auf eine Genese, die ohne die Integration eines von außen kommenden Anderen funktioniert. Aus mehreren Körpern und Identitäten bestehende Fantasiewesen waren ein mythologischer Bestandteil vieler historischer Kulturen und Religionen. Hopfgartners *Versuch einer reproduktiven Isolation* ist dagegen eine Interpretation des Kompositwesens vor dem Hintergrund gentechnologischer Reproduktionsmöglichkeiten. Der verdoppelte, »geklonte« Birkhahn erscheint wie das Wappentier einer neuen Zeit, die sich Natur selbst erschafft und designt.

Auch die 2015 für das Forum Alpbach entstandene Installation *marmota marmota* basiert auf einer Art Kompositwesen. Vier Murmeltierpräparate wurden von Hopfgartner so angeordnet, dass sie eine präzise, gleichmäßige

Kreisform bilden. Das Fell eines der Tiere färbte sie schwarz, sodass es sich aufgrund seiner Erscheinung abhebt, auch wenn es ansonsten exakt eingliedert ist. Die vier Murmeltiere blicken mit erhobenem Kopf jeweils von ihrer Mitte weg nach außen. Die Anordnung erinnert an eine Prozession, an einen Marsch – der ausgestopften Tiere. Zugleich verweist die abweichende Erscheinung des schwarzen Murmeltiers auf das Sozialverhalten im Tierreich, das, nicht anders als das menschliche, Mechanismen der Ausgrenzung ebenso kennt wie solche der Gruppenbildung. Während Hopfgartner *marmota marmota* in Alpbach in einer Vitrine auf einer freien Wiese zeigte, positioniert sie die Tierskulptur in der Ausstellung in Lienz auf einer langsam rotierenden Drehscheibe. Das Idyll der alpinen Natur, für das das Murmeltier symbolhaft steht, kreist kontinuierlich und beharrlich um sich selbst.

So präzise Hopfgartners Fotografien, Objekte und Installationen in ihrer Formen- und Zeichensprache sind, so weit ist der Bogen, den die Künstlerin in der Auseinandersetzung um die komplexen Verschachtelungen der Begriffe von »Künstlichkeit« und »Natürlichkeit« spannt. Wissenschaftliche und kulturelle, ökologische und technologische Blickwinkel sind in diesen Konstrukten eng verzahnt. Hopfgartners Arbeiten formulieren in diesem Feld keine eindeutige moralische Haltung, in der insbesondere das Natürliche als oberste Prämisse gesetzt würde, aber sie verweisen stets auf den Verlust von Lebendigkeit als der Kehrseite künstlicher Reproduktion und künstlichen Designs von Natur.

Perlenfänger, 2016

Ausstellungsansicht *Natur auf Abwegen*, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien, 2016





Perlenfänger, 2016 | präparierter Fuchs, Perlen, 35 x 25 x 30 cm

Wiese und Wald, 2016

Ausstellungsansicht *Natur auf Abwegen*, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien, 2016



Sing Drossel!, 2011 | Michaelskirche, Brixen

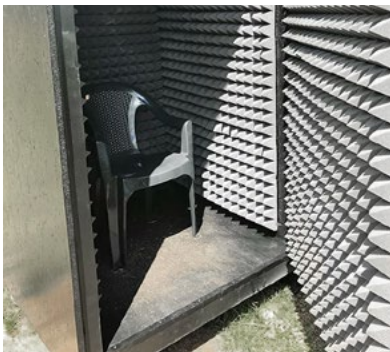
Installation im Rahmen der Ausstellung *AberGlaube*, 2011.
Eine präparierte Singdrossel sitzt auf einer Kanzel, über
Kirchenlautsprecher ertönt Vogelgezwitscher.





Aus der Serie *Innocence*, 2007 | *Ohne*, 2010 | Installation *Kuhle*, 2010

Ausstellungsansicht *Buongiorno*, Gironcoli Museum, Herberstein, 2010



Der Haps, 2017 | Munt d'Adagn

Kunstprojekt mit Amin Hak-Hagir im Rahmen der Open-Air-Ausstellung *Smach. Constellation of Art, Culture and History in the Dolomites*, Südtiroler Dolomiten, 2017. Schwarzes Prisma mit quadratischer Grundfläche, das als schall- und lichtdichte Box mit Stuhl der Besucherin, dem Besucher, fern von externen Reizen, Momente der Zurückgezogenheit mitten in der Natur bietet.





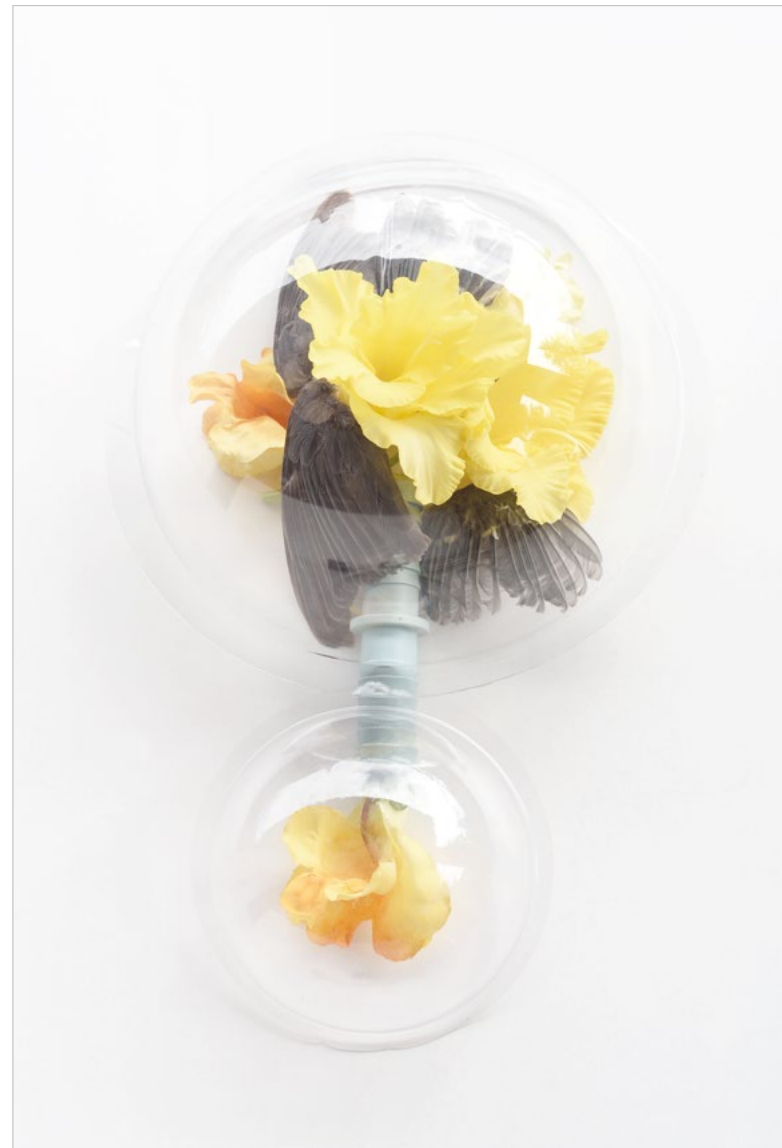
Klettfrequenz im Verhältnis abnehmender Biomassetransportsysteme, 2019
C-Print, 3-teilig, je 50 x 50 cm



Versuch der Stabilisierung von b-Kreislauf an Schneehahn, 2014
C-Print, 2-teilig, je 45 × 30 cm

Schotenmühle mit doppeltem Ausgang mit zu vernachlässigender Schwankungsbreite, 2019 | C-Print, 60 x 50 cm





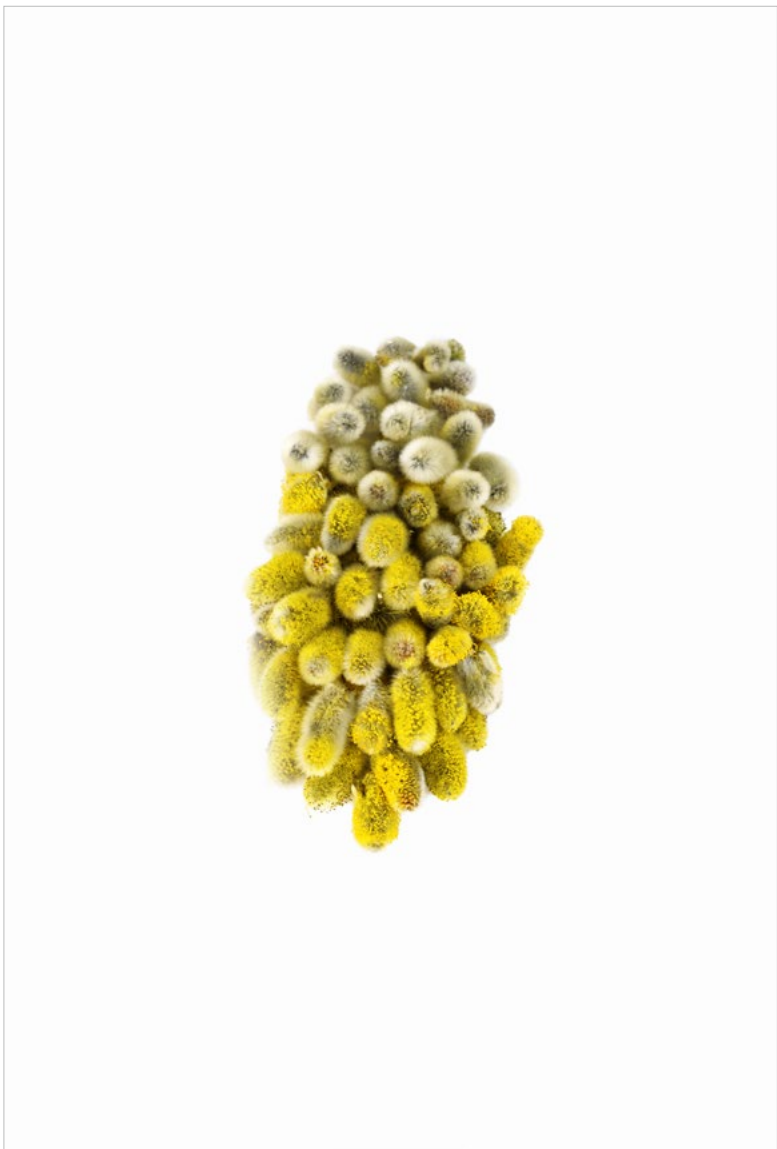
Zwei Zepter, 2016 | C-Print, 2-teilig, je 45 x 30 cm



Glück und Krallen, 2014 | C-Print, 2-teilig, je 45 x 30 cm



Die Wiese hinter dem Hügel, 2013 | C-Print, 75 x 50 cm



Frühling Sommer Winter Frühling, 2018 | C-Print, 80 x 60 cm



Planet x, 2016 | C-Print, 90 x 70 cm

Dritte Blütezeit der Staubtrichterflechten, 2014 | C-Print, 75 × 50 cm





Kein Anschluss unter dieser Nummer, 2016 | C-Print, 75 x 50 cm



Federmaus, 2016 | C-Print, 45 x 30 cm



Insel ohne Namen, 2016 | C-Print, 75 × 50 cm



Robin, 2014 | C-Print, 75 x 50 cm

IRENE HOPFGARTNER

1986 in Bruneck geboren –
lebt und arbeitet in Wien

Accademia di Belle Arti in Venedig: Klasse
Malerei | Universität für Angewandte
Kunst Wien / Institut für Bildende Kunst:
Fotografie | Universität für Angewandte
Kunst Wien: Kunst und kommunikative
Praxis | Universität für Angewandte Kunst
Wien: Textil – freie und kontextuelle
künstlerische Praxis und Materialkultur

STIPENDIEN UND PREISE

Förderstipendium der Landesregierung Südtirol
2018 | Förderstipendium Universität für Angewandte
Kunst Wien 2017 | Preisträgerin des Kunstpreises
Roter Teppich für junge Kunst 2016 | Emanuel und
Sofie Fohn-Stipendium 2015 | Projektstipendium
Japan 2014 (Amt für Kultur, Landesregierung Bozen)

AUSSTELLUNGEN UND PROJEKTE

2018 *The Game*, Palazzo Ducale, Massa | Projekt-
und Produktionsaufenthalt in Montpellier |
girotondo, gabarage.upcycling design (Solo),
Wien | *Frühling Sommer Winter Frühling* (Solo),
Buchladen am Rienztor, Bruneck
2017 *Love Is In The Air* (Solo), Installation im
Showroom Volkstheater, U-Bahn-Station, Wien |
Das Glück ist ein Vogerl (Solo), Installation im
Showroom Karlsplatz, U-Bahn-Station, Wien |
Der Haps, Kunstprojekt mit Amin Hak-Hagir im
Rahmen der Open-Air-Ausstellung *Smach*.
*Constellation of Art, Culture and History in the
Dolomites*, Dolomiten | *The game*, Kunsthalle
West, Lana | *Selfportraits*, Kunstforum Unter-
land, Neumarkt
2016 *Der Schatten hat keine Füße*, Ausstellung
mit Nina Schuiki, Kunstraum periscope, Salzburg |
*Trans*Nature: Verwandlung der Natur*, Kunsthalle
West, Lana | *Natur auf Abwegen, Mischwesen,
Gnome und Monster (nicht nur) bei Hieronymus
Bosch*, Gemäldegalerie der Akademie der
bildenden Künste Wien | *Insel ohne Namen*
(Solo), circolo – Kreis für Kunst und Kultur,
St. Ulrich | *Garten/Giardino*, 70 Jahre/anni
Südtiroler Künstlerbund, Hofburg Brixen

2015 *Bitte mir den Kopf von links nach rechts
sehend zu präparieren* (Solo), Vordere Zoll-
amtsstraße, Wien | *00110001*, Ausstellung mit
Maureen Kaegi, Galerie Gefängnis Le Carceri,
Kaltern | Ausstellung im Österreichischen
Parlament, Wien | *The Essence*, Künstlerhaus
Wien | Beitrag in EIKON – International
Magazine for Photography and Media Art |
SimplyAlpbach – InEquality, Open-Air-
Ausstellung, European Forum Alpbach, Reith
im Alpbachtal | *OFF_FotoFestival*, Monat der
Fotografie, Piszatory Palace, Bratislava
2014 Forschungsaufenthalt in Japan (Projekt-
stipendium) | *Arche – eine Festung für Tiere*,
Festung Franzensfeste | *Zwischenspiel –
Unter Strom*, Vertikale Galerie, Wien | *Spektrum*,
Galerie Fasciati, Chur | *Idylle*, Ausstellung mit
Gino Alberti, Kunstforum Unterland, Neumarkt
2013 *Die sieben Todsünden*, Landesgalerie
Eisenstadt | *born in the dolomites II*,
Künstlerhaus Wien | *Mirabilia*, Sparkassen
Academy, Bozen | *Junge Kunst*, Stadt-
museum Bruneck
2012 *Konsens ist keine Meinung*, FOTO-RAUM,
Wien | *modern times*, Stadtmuseum Bruneck |
Performance belvedere, Wine & Cigar Club
Bruneck | *Panorama*, Festung Franzensfeste |
Realm, Heiligenkreuzerhof, Wien | *Pretty Raw*,
Vordere Zollamtsstraße, Wien | *Discover Design*,
stilwerk Wien
2011 *My Dear Cargo*, Kunsthalle Bremerhaven |
AberGlaube, Stadtgalerie Brixen | *niemand* (Solo),
Kunstraum Mitterhofer, Innichen | *Wohnzimmer*,
Wine & Cigar Club, Bruneck

2010 Performance *ritual plastic* mit Ivo Forer,
Transart10, Jenesien | *Der Schatten der toten
Tiere* (Solo), fotografische Dokumentation der
Schreibwerkstatt des Schriftstellers Joseph
Zoderer, Installation aus Polymerdrucken,
Atelierhaus MUSEION Bozen | *Les nuits blanches*,
Kunstverein: das weisse haus, Wien | *kunStart 10*,
Bozen | *International Departure: Gate 10*,
Fondazione Cassa di Risparmio Modena, Modena |
Buongiorno, Gironcoli Museum, Herberstein
2009 *a piece of water*, Künstlerhaus, Wien |
KunstLAB, work in progress, Galerie Prisma,
Bozen | *Start2*, Galerie Prisma, Bozen
2008 *Biennale di fotografia e video*, Alessandria |
manifesta 7, Parallevent »grundlos glücklich«,
Bruneck | *devozioni domestiche*, galleria
contemporaneo, Mestre

IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der
gleichnamigen Ausstellung im RLB Atelier,
Johannesplatz 4, 9900 Lienz
17. Juni bis 30. August 2019
www.rlb-kunstbruecke.at

HERAUSGEBERIN UND KURATORIN

Silvia Höller im Auftrag der Raiffeisen-
Landesbank Tirol AG, RLB Atelier Lienz

GRAFISCHE GESTALTUNG

Stefan und Johanna Rasberger | www.labsal.at

LEKTORAT

Margret Haider | www.textpunkt.eu

DRUCK

Athesia-Tyrolia Druck, Innsbruck

TEXTE

© bei den AutorInnen

FOTOS

© Ramona Waldner: S. 7, 10–21 | Lisa Rastl: S. 29, 30, 32 |
Gustav Willeit: S. 39 | alle anderen Fotos Irene Hopfgartner

FÜR ALLE WERKE

© Irene Hopfgartner | www.irenehopfgartner.com

Coverbild: Irene Hopfgartner | Vierviertelmond, 2019
Präparierter Vogel, Stamm, Kunstrasen, Luftballon | 240 × 183 × 183 cm (Detail)
Foto: © Ramona Waldner